

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 10 (1916)
Heft: 12

Artikel: Eine ernste Mahnung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923104>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gehandelt und schadet allen Taubstummen. Denken wir also oft nach über die Tugenden der Pflicht und Verantwortlichkeit.

Eine ernste Mahnung.

Durch viele deutsche Zeitungen ging folgende Mahnung, die auch für uns gilt: „Mitbürger, laßt uns weniger trinken! Essen und Trinken ziemt uns nicht, während unsere Brüder draußen bluten!“

Der Alkohol ist das Gift, welches im Schnaps und Rum, aber auch im Wein und Bier sich befindet. Der Alkohol tötet nicht sofort, aber er wirkt langsam und sicher. Er macht uns alt und schwach vor der Zeit. Der Alkohol ist darum ein falscher Freund. Wenn wir frieren, so sagt er: „Ich wärme dich.“ Nach kurzer Zeit aber frieren wir um so mehr. — Und wenn wir müde sind, so sagt er: „Ich gebe dir Kraft.“ Aber das bilden sich die Menschen nur ein. Es ist durch viele Versuche nachgewiesen, daß man ohne Alkohol mehr fertig bringt. Der Alkohol gibt nur für ein paar Minuten Kraft, nachher ist man um so schwächer. — Und wenn wir uns schlecht befinden, so sagt der Alkohol: „Ich heile dich.“ Aber die Ärzte sagen, daß es gerade umgekehrt ist. Besonders wenn man irgend eine Wunde hat, so heilt diese viel schneller, wenn man gar nichts trinkt. — Und wenn wir traurig sind, so sagt der Alkohol: „Ich mache dich froh und vergnügt.“ Und hier scheint es, als spräche er die Wahrheit. Wir sind wirklich froh und singen Lieder, wenn wir trinken. Aber was ist das Ende? Wenn man in die Gefängnisse geht und fragt: „Wer hat dich hierher gebracht?“ so werden die meisten die Faust ballen und sagen: „Das verfluchte Trinken ist schuld.“ Und wenn dies Trinken uns auch nicht alle ins Gefängnis führt, so ist doch das gewiß: Je lustiger wir abends beim Trinken waren, desto unlustiger sind wir am anderen Morgen zur Arbeit. Müde und matt und verdrießlich sind wir den ganzen Tag. Und unser Geldbeutel ist leer. Darum sage ich: Der Alkohol ist ein falscher Freund und ein Betrüger.

Ein Wort Kaisers Wilhelms vom Trinken: Am 21. November 1910 hat der Kaiser zu den Fähnrichen der Marine Folgendes gesagt: Es ist eine Frage, die mir sehr am Herzen liegt, die Frage des Trinkens. Ich weiß wohl, daß unsere Vorfahren schon immer viel ge-

trunken haben. Aber trotzdem müssen wir von diesem Uebel loskommen. Unter jungen Leuten gilt es für forsch und schneidig, recht viel zu trinken. Aber das sind alte Anschauungen, die für unsere Zeit nicht mehr passen. Einmal ruiniert Ihr Eure Gesundheit. Sie wollen Offiziere der Marine werden. Das ist ein schwerer Beruf. Der nächste Krieg und die nächste Seeschlacht fordern gesunde Nerven und große Ausdauer von Euch. Der Alkohol und das Trinken aber ruiniert beides. Dasjenige Volk, welches am wenigsten trinkt, wird den nächsten Krieg gewinnen.“

Ein Wort des vor einiger Zeit gefallenen Flieger-Oberleutnants Immelmann: „Ich halte nichts für schädlicher als den Genuß geistiger Getränke. Ich weiß von mir selber, daß sogar kleine Mengen von Alkohol mir die Kraft des Körpers und des Geistes beeinträchtigen (kleiner machten).“ — Darum trank Immelmann auch gar kein Bier und keinen Wein.

Ein Wort des Herrn von Bissing, Generalgouverneur in Belgien: „Es ist geradezu ein Verbrechen, den Verwundeten Alkohol zu geben.“

Allerlei aus der Taubstummenvelt

Luzern. Ein Ausflug auf den Titlis. Am 12./13. August machten 14 Luzerner und Zürcher Taubstumme, worunter die zwei tapferen Frauen Willy und Wettstein, eine schöne Tour auf den 3239 m hohen Titlis. Sie wurde vom schönsten Wetter und Vollmondschein begünstigt. Kurz nach der Ankunft der 7 Zürcher Freunde dampften wir am Samstagnachmittag mit dem Schiff nach Stansstad, wo wir die elektrische Bahn nach Engelberg zu sehr ermäßigtem Fahrpreis bestiegen. Unterwegs schlossen sich uns noch drei, uns bekannte hörende Ausländer, an, um sich unserer Führung auf den Titlis anzuvertrauen. Es wurde schon Nacht, als wir um 8 Uhr in Engelberg ankamen und wir machten uns gleich auf den zweistündigen Weg über die Gerschnialp und die 500 m hohe steile Pfaffenwand hinauf auf die Trübseealp zum Uebernachten. Wie atmeten wir erleichtert auf, als wir im Hotel Trübsee 17 saubere Nachtlager fix und fertig zu billigen Preisen vorfanden. Der Schreiber dieser Zeilen war nämlich schon ein paar Stunden vorausgeeilt zum Bestellen und einige französische Kriegsgefangene,